

Dürer „Geburt Christi“, 1503, sog. Paumgärtner-Altar



Albrecht Dürer stammt aus dem mittelalterlichen Handwerkertum, er hatte als Goldschmied, später als Maler gelernt und hatte seine Wanderjahre am Oberrhein, in Straßburg, Comar und Basel, verbracht. So war es damals üblich, bevor man eine eigene Werkstatt eröffnen durfte. Dürer hatte mit seiner Werkstatt in der Reichsstadt Nürnberg großen Erfolg, er war ein angesehener Bürger und bekannter Künstler. Ab 1512 stand er sogar direkt im Dienst des Kaisers Maximilian, der ihm ein festes Jahresgehalt und sogar den Schutz seines Namenszeichens garantierte. Auf seinen Reisen nach Italien (er lebte längere Zeit in Venedig) und in den Niederlanden lernte er die Neuerungen seiner Zeit kennen. Aus Italien übernahm er die Idee, dass man die Schönheit perfekt erfinden kann, vor allem den perfekten Menschen. Mit seinen Schriften über die richtigen Proportionen bei der Darstellung eines Menschen und über die Perspektive hat er die Maler nördlich der Alpen angeregt, „richtige“ Figuren in „richtigen“ Räumen zu malen. Aber er hatte auch eine Vorliebe für die ganz kleinen, unscheinbaren Dinge.

Die Gebäudegruppe im vorliegenden Bild ist fast mit Zirkel und Lineal konstruiert und befolgt die Gesetze der Fluchtpunktperspektive. Die Rundbögen erinnern an einen italienischen Bau oder an den romanischen Baustil im Norden. Mitten hinein setzt Dürer die Gruppe mit Jesus, Maria und Joseph, den Hirten, Ochs und Esel - eigentlich ein Weihnachtsbild. Er verlegt die Szene in eine Umgebung, die ihm vertraut ist und passend erscheint. Das ist für seine Zeitgenossen neu und ungewohnt: In der mittelalterlichen Malerei hat man biblische Figuren nicht einfach in einer „normalen“ Umgebung abgebildet, sondern vor einem goldfarbenen Hintergrund. Ein „Überbleibsel“ aus der alten Zeit ist allerdings vorhanden: Dürer bringt es hier noch nicht fertig, die realen Figuren, die Familie Paumgartner, so groß abzubilden wie die biblischen Figuren. Die Paumgartners haben den Altar bezahlt und für eine Kirche gestiftet, deshalb wollen sie auch darauf zu sehen sein, aber noch war man der Meinung, dass man als einfacher Mensch natürlich nicht wert ist, ebenso groß gezeigt zu werden wie ein Heiliger. Solche „Stifterbildnisse“ sind die Vorläufer der Porträtmalerei.

Wie alte und neue Mode nebeneinander existieren, lässt sich aus der Zeitangabe schließen: Als das Paumgärtner-Altarbild gemalt wird, hat Dürer sein eigenes Selbstporträt schon lange vollendet: Die neue Zeit hat schon begonnen.

AUFGABE

Das vorliegende Beispiel zeigt die Verwendung der Fluchtpunktperspektive. Zeichne die Linien ein, die Dürer verwendet hat, um das Gebäude zu konstruieren. Die Horizontlinie ist wichtig in dieser Konstruktion, auch der Fluchtpunkt muss exakt festgelegt sein.

Markiere farblich die Konstruktionslinien, die in die Tiefe führen. Zeichne die waagerechten und die senkrechten Linien jeweils in einer anderen Farbe.



AUFGABE

Fotografiere dein eigenes Zimmer. Zeichne am Bildschirm oder im Ausdruck auf einem darüber liegenden Transparentpapier die Konstruktionslinien der Fluchtpunktperspektive ein. Wenn du das darunterliegende Foto wegnimmst, erkennst du deutlich das Konstruktionsverfahren.